sich oft Differenzen von mehr als 1 Proc. Die höchsten Zahlen, welche ich bei Untersuchung und Ermittlung des Gerbstoffgehaltes der Eichenrinde erzielen konnte, belaufen sich zwischen 4—5 Proc. der bei 100° C. getrockneten Rinde an Gerbsäure. Allerdings lagen bei dieser Untersuchung nur Rinden vor, welche mehr von einem Standorte stammten, und will ich deshalb mit der Anführung obiger Zahlen nicht beweisen, dass die Eichenrinde nur dieses Maximum an Gerbstoff enthält, immerhin ziehe ich bis jetzt noch in Zweifel, dass dieses um eine namhafte Grösse in unseren Rinden überschritten wird.

Baryum im Platin.

Von

K. Kraut.

Der Platindraht einer mir nicht bekannten Fabrik ertheilt, wenn er im Gasgebläse bis zum vollen Weissglühen und bis zu einer Temperatur erhitzt wird, bei welcher haarfeiner Draht schmilzt, der Flamme eine intensiv grüne Färbung. Dieselbe wird erhalten, welche Stelle des ungebrauchten Drahtes man auch in die Flamme bringen mag, sie verschwindet auch nach anhaltendem Gebrauche nicht. Hat man eine Sodaperle an dem Draht befestigt und erhitzt in der angegebenen Weise, so erscheint die grüne Färbung in dem Augenblick, wo alle Soda verdampft ist, mit voller Stärke wieder, selbst wenn man den Versuch sehr oft wiederholt.

Chemiker, welchen ich diese Beobachtung mittheilte, haben mir erwidert, die Färbung rühre nicht vom Draht selbst, sondern von der Messingdüse des Gebläses her. Diese Vermuthung wird aber durch die Thatsache widerlegt, dass nicht jeder Platindraht die grüne Färbung bei Weissglühhitze zeigt, auch lehrt ein Blick durch den Spectralapparat, dass der Draht, wie schon der äussere Anschein der Färbung vermuthen liess, Baryum oder eine Barytverbindung enthält. Hiernach möchte man vermuthen, dass bei der Verarbeitung des fraglichen Platins Baryumsuperoxyd angewandt sei und aus demselben bei späteren Operationen reducirtes Baryum sich dem Platin beigemengt habe. Ganz vereinzelt steht die Erscheinung nicht da, indem ich sie seit mehreren Jahren wiederholt beobachtete.